

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 4 (1928-1929)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Herr Honigsaft der Lump  
**Autor:** Herrmann, Ignat  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1065035>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

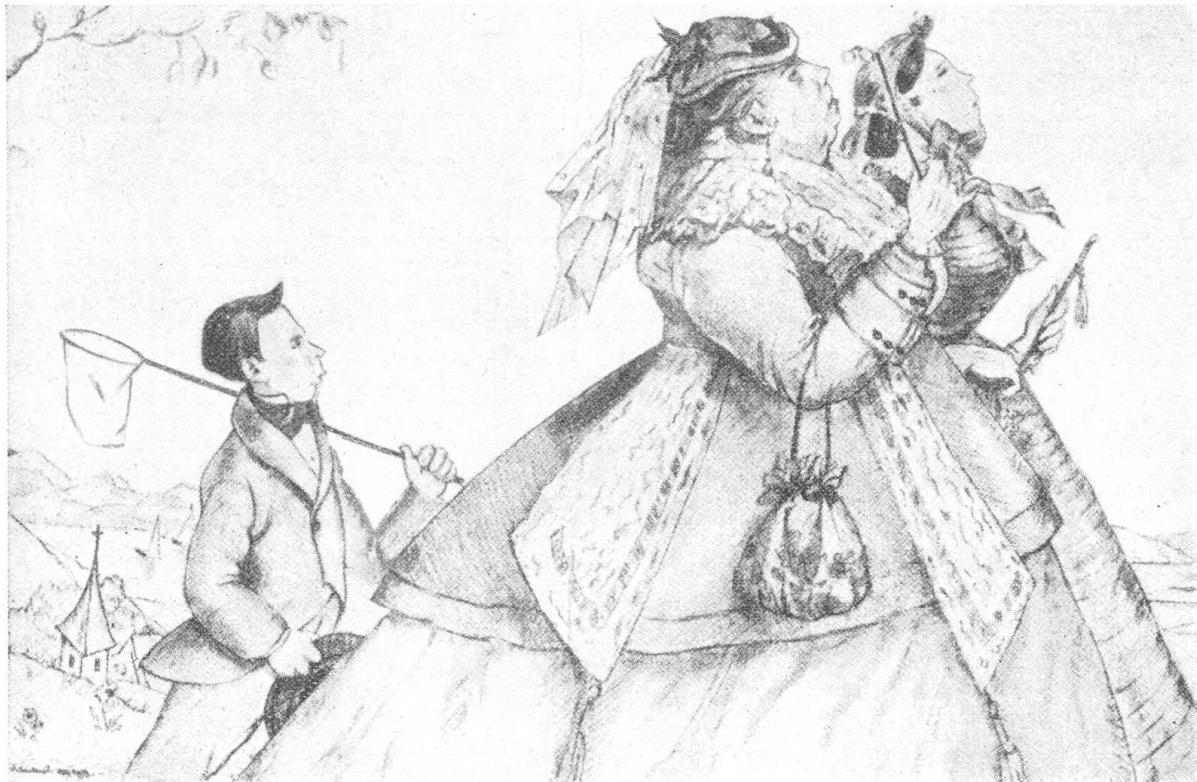
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# *Herr* HONIGSAFT

Ich erinnere mich noch ganz gut an die Gestalt des Herrn Honigsuft, wie er nämlich damals, etwa im Jahre Sechzig ausgesehen hat, als ich in der ersten Normalklasse unter dem Herrn Lehrer Stieglitz an den Brüsten der Weisheit zu saugen begann. Ich erinnere mich der ganzen Sache vollkommen klar, weil ich den Herrn Stieglitz mit dem Herrn Honigsuft öfters zusammen sah, und weil ich es absolut nicht begreifen kann, wie so der Herr Stieglitz, meines Erachtens nach der ernsthafteste und strengste Mann überhaupt, mit dem Herrn Honigsuft verkehren konnte, der dem Hörensagen zufolge ein ausgesprochener Lump

VON IGNAT

war. So sprach man wenigstens in der ganzen Stadt, und darüber darf man sich nicht wundern, denn was der eine sagte, wiederholte der andere ganz gewissenhaft, und in einer so kleinen Stadt, wie es die unsrige war, wird es sehr bald bestimmt, wer ein braver Mensch und wer ein Lump ist. Dass Herr Honigsuft ein unehrenhafter Mensch war, stand ganz ausser jedem Zweifel, denn jedesmal, wenn ich mit meinen ältesten Schwestern oder Tanten spazieren ging, und jedesmal, wenn wir den Herrn Honigsuft begegneten, der zum Erstaunen



# DER LUMP

## HERRMANN

höflich grüsste, dankten ihm die Schwestern und Tanten auffallend, ja geradezu unbarmherzig eisig kühl, und sobald er vorüber war, sagten sie erbittert: « Das war dieser Lump, der Honigsaft! » Und war eine fremde Person anwesend, die noch nicht wusste, was der Herr Honigsaft verschuldet hatte, erklärte sie ihr: « Das ist derjenige, der die Kruschina vernichtet hat! »

Damals begriff ich die Sache noch nicht. Wie ist's denn möglich, dass dieser Herr — Herr Honigsaft — wirklich wie ein Herr aussieht; er ist doch sau-

ber angezogen, hat feine Wäsche an, auf der Nase sitzt ihm eine goldene Brille, auf dem Kopf trägt er einen Zylinderhut — und dieser Herr soll ein Lump sein? Was hat er denn der Kruschina getan? Und wenn er ein Lump ist, weshalb sperren sie ihn denn nicht ein? Und als ich einmal merkte, dass die Schwester Tini in guter Laune war, fragte ich vertraulich wie jeder sechsjährige Neugierige:

« Du, was hat denn der Herr Honigsaft angestellt? »

Aber meine Schwester Tini antwortete mir ganz respektlos:

« Halt's Maul, das verstehst du doch nicht! »

Und wie ich mich damals giftete, dass ich es noch nicht verstand ! Und wie ich mich ärgerte ! Nicht über den Herrn Honigsaft, aber über meine Schwester, die es mir nicht sagte.

Erst nach Jahren erfuhr ich, wie das eigentlich mit dem Herrn Honigsaft war, und ich gestehe, dass ich wiederum nicht begreife, weshalb der Herr Honigsaft ein Lump war. Ich glaube, dass ich mit diesem Rätsel ins Grab steigen werde, denn selbst meine Schwester Tini kann mir nie richtig erklären, weshalb damals alle den Herrn Honigsaft so sehr hassten.

Etwas weiss ich bis zum heutigen Tage nicht : wie alt der Herr Honigsaft damals war. Kinder können nur sehr schlecht das Alter erwachsener Personen bestimmen, und so wusste ich damals nie, ob er ein Dreissiger oder Sechziger war. Möglich, dass er gerade vierzig war...

Zu jener Zeit, von welcher ich erzähle, wurden in unserer Stadt Ausflüge nach dem sogenannten Hügelchen oder Schlösschen unternommen, es war eine halbe Wegstunde bis dorthin. Doch damals nannte man einen Ausflug nicht Ausflug, sondern nach einer alten, von den Vätern her übernommenen Gewohnheit : « Eine Landpartie ». Und auf einer solchen Landpartie zum Hügelchen machte Herr Honigsaft, der damals ein kleinerer Beamter bei der Fortifikation war, die Bekanntschaft des Herrn Kruschina. Herr Kruschina war ein Seifensieder, besass ein Haus, eine Frau und eine zwanzigjährige Tochter, das Fräulein Lotte. Dies alles erzählte er dem Herrn Honigsaft gleich unterhalb des Hügelchens. Als sie auf das Hügelchen hin-aufgestiegen waren, lud der Herr Kru-

schina den Herrn Honigsaft zu Tisch. Herr Honigsaft begann weise von der Seifensiederei zu plaudern, Herr Kruschina ebenso weise vom Fortifikationswesen, Frau Kruschina sprach von allem, manchmal auch nicht besonders weise, das Fräulein Lotte aber schwieg aufmerksam. Dann sprach man ganz im allgemeinen, was man mache, womit man sich amüsiere, und Kruschina sagte, dass er gerne Preference spiele, aber dass er nur selten spielen könne, weil er nirgends hingehöre und ihm daheim der dritte Spieler fehle. Es muss bemerkt werden, dass Frau Kruschina auch Preference spielte. Herr Honigsaft gestand, dass auch er für das Preferencespiel schwärme, aber dass er gleichfalls selten spiele, weil er in den Gasthäusern keine angemessene Gesellschaft finden könne. Nach dieser Erklärung schaute der Herr Kruschina auf seine Frau, sie schaute auf ihren Mann, beide schauten auf Fräulein Lotte und Herr Kruschina sagte, indem er sich gegen Herrn Honigsaft wandte, ernst und höflich :

« Wenn es Ihnen angenehm wäre, Herr Honigsaft, uns manchmal zu einer Preferencepartie zu besuchen, würde es mich sehr freuen und meine Frau würde sich auch freuen. Wir haben gerade neue Karten und wenn Sie es manchmal am Abend nicht verschmähen, so würden ich und meine Frau uns ausserordentlich...»

Herr Honigsaft verbeugte sich. Es war die erste Einladung in eine Familie, denn er war noch nicht lange in dieser Stadt, und er antwortete :

« Nun, wenn ich Sie nicht in Ihrer gewohnten Ordnung störe, würde ich so frei sein, manchmal am Abend bei Ihnen vorzusprechen. Am liebsten ist mir Ge-

sellschaft mit angesehenen Menschen. Im Gasthause wird viel gequalmt und am nächsten Tage riechen alle Kleider nach Rauch. »

« Recht so », sagte jetzt Frau Kruschina, um zu verstehen zu geben, dass sie als Hausfrau nichts gegen die Besuche des Herrn Honigsaft einzuwenden habe. « Und Ihr könntet es euch stets so einrichten, dass der Herr von Honigsaft immer an einem bestimmten Tag kommt, sagen wir beispielsweise am Samstag. »

« Oder am Sonntag », warf Herr Kruschina ein.

Während dieser Unterhaltung trank Fräulein Lotte verschämt ihren Kaffee, brach mit vier Fingern Schmalzkipflein und zog an den gestrickten, seidenen, schokoladefarbenen Halbhandschuhen.

Der Rest des Tages wurde sehr vergnügt und zufriedenstellend verbracht. Herr Kruschina berechnete dem Herrn Honigsaft, wieviel Zentner Seife er jährlich aussiede, welche Sorte am besten verkäuflich sei, dass auch er ebenso « exquisite » Seife wie in Paris erzeuge, wieviel er verdiene, und zum Schluss bemerkte er, dass er manchmal im Zweifel wäre, ob er das Handwerk lassen oder weiter ausüben solle, bis vielleicht jemand um seine Tochter Lotte anhalten würde, dem er alles übergeben möchte.

Die Abendpreferencepartien bei der Familie Kruschina wurden also aufgenommen. Herr Honigsaft kam stets um 7 Uhr, erzählte die Neuigkeiten, dann trug Fräulein Lotte das Abendessen auf, einfach, aber stets frisch und schmackhaft, ausgezeichnetes Bier, dann begann man zu spielen, wobei Fräulein Lotte in der Regel neben Herrn Honigsaft zu sitzen pflegte, und um 10 Uhr erhob sich

der Gast, empfahl sich ehrerbietigst von Eltern und Tochter und ging.

« Ein vorzüglicher Mensch, dieser Honigsaft » pflegte Herr Kruschina zu sagen.

« In der Tat, ein vorzüglicher Mensch, » bestätigte Frau Kruschina; « durchaus nicht leichtsinnig, er führt eine artige Sprache und hat auch Benehmen. »

« Er soll auch ein guter Beamter sein », pflegte Herr Kruschina einzuwerfen.

« Das sieht man an allem, dass er ordentlich ist », pflichtete Frau Kruschina bei. « Und jetzt gibt es selten so solide junge Leute. »

Fräulein Lotte sagte nichts und stickte oder häkelte stets nur ruhig weiter.

So verging fast ein Jahr. Als der Namenstag des Herrn Honigsaft — der heilige Eduard am 18. März — herannahte, überreichte ihm Fräulein Lotte unter Erötzen das eigenhändig gearbeitete « Lesezeichen ». An diesem Abend wurde ein Festessen bereitet. Dann bekam Herr Honigsaft von Herrn Kruschina noch hundert feine Zigarren.

Herr Honigsaft hatte Manieren, und als der Namenstag des Fräuleins Lotte herannahte, brachte er ihr eine prachtvolle, buschige Kamelie in voller Blüte. Auch damals gab es ein Festessen.

Es verging wieder ein Jahr und Herr Honigsaft erhielt gestickte Pantoffeln, wofür Fräulein Lotte als Revanche einen Fächer bekam. Das Ehepaar Kruschina ging mit dem Herrn Honigsaft wie mit Honig um. Herr Honigsaft bemerkte auch, dass Fräulein Lotte ihn mit der Zeit fragend anblickte.

Zum dritten Male erhielt Herr Honigsaft ein mit Emailbrennerei verziertes Käppchen — Fräulein Lotte ein schönes Körbchen für Visitenkarten.

Die Preferencepartie wurde mit der gewohnten Regelmässigkeit weitergespielt und Herr Honigsafft pflegte die Familie im Sommer auf den « Landpartien », im Winter auch auf die Unterhaltungen und Bälle zu begleiten. Und manchmal fiel ihm auf, dass es doch ganz merkwürdig sei, dass das Fräulein Lotte keinen Verehrer habe. Geld war da, Fräulein Lotte war nicht hässlich, weshalb meldete sich denn niemand ? Eine merkwürdige Sache. Aber das merkwürdigste war, dass wenn schon jemand einen Annäherungsversuch machte, wenn sich jemand auf Ausflügen oder Bällen mit dem Fräulein vertraulich unterhielt, sie sich zu jedermann auffallend kühl, ja eisig benahm, und Mama Kruschina mischte sich stets auf eine so merkwürdige und unerklärliche Weise in die Sache, dass jeder gleich wieder abzog. In solchen Momenten dachte Herr Honigsafft bei sich : « Ja wollen sie denn das Mädel ins Kloster stecken ? »

Und so zog es sich also schon das siebente Jahr dahin. Fräulein Lotte näherte sich den Dreissig, Herr Honigsafft den Vierzig. Herr Kruschina pflegte bei der Preferencepartie wortkarger zu sein, Frau Kruschina irgendwie zerstreuter.

Eines schönen Tages, gerade als Herr Honigsafft in der Kanzlei seine Arbeit beendet hatte, um sich zu einem Besuch der Familie Kruschina zu rüsten, kloppte es an seine Türe und Herr Kruschina trat ein. Es war das erstemal während der ganzen sieben Jahre, aber Herr Honigsafft war durchaus nicht überrascht. Herr Kruschina fragte, ob er den Herrn Honigsafft nach Hause begleiten dürfe. Weshalb denn nicht ? ! Und dass er gerne mit ihm etwas besprechen würde. Selbst-

redend, was er denn wünsche ? Und der Herr Kruschina rückte in grosser Verlegenheit, nach vielen Umschreibungen, nach zehnfachem Stottern, rot wie ein Krebs mit der Frage heraus, wie es denn der Honigsafft eigentlich meine ?

Ja, was denn meine ?

« Nun, mit seiner Tochter, mit dem Fräulein Lotte.»

Herr Honigsafft glotzte ihn an und blieb stehen. Herr Kruschina blieb gleichfalls stehen :

« Nun, verübeln Sie es mir nicht, wenn ich frage, aber es dauert nun schon sieben Jahre.»

Dem Herrn Honigsafft traten Schweißtropfen auf die Stirn.

« Ich bitte Sie, was dauert schon sieben Jahre ? »

« Nun, dass Sie mit meiner Tochter, dem Lottchen gehen, und ich meine, dass es beendigt werden könnte, wenn Sie wollen, und was die Mitgift betrifft, fragen Sie nur, ich werde Ihnen aufrichtig antworten ... »

Herr Honigsafft blickte in die vor Rührung jetzt feuchten Augen des Herrn Kruschina, und antwortete langsam :

« Aber ich bin doch auf die Preferencepartie gegangen. Herr Kruschina, ich habe an nichts anderes gedacht ... »

Herr Kruschina blickte ins Unbestimmte, fuhr sich zweimal mit der Hand übers Gesicht, zog ein paarmal die Nase hoch, als hätte er Schnupfen bekommen, und sprach endlich leise, wie zu sich selbst ?

« Und wir haben sechs Verehrer abgewiesen.»

Herr Honigsafft gab darauf nicht so gleich eine Antwort, sondern schob die Brille auf der Nase zurecht, knöpfte den

untersten Knopf seines Rockes zu und sagte endlich, als spräche er im Traume :

« Das ist schade ! Das hätten Sie nicht tun sollen ! »

An jenem Abend kam es zu keiner Preferencepartie. Und als Herr Honigsaft das kleine Billet las, welches ihm Herr Kruschina am nächsten Tage sandte, war es mit den Preferencepartien für

immer Schluss. Fräulein Lotte aber fuhr nach diesem Vorfall auf einige vierzehn Tage nach Prag, um sich zu erholen.

Seit jener Zeit sagte man in der Stadt von Herrn Honigsaft, dass er ein Lump sei, weil er die Kruschina vernichtet hätte. Und dennoch besinne ich mich, dass er doch so ein liebes, gutmütiges, ja fast heilig-dummes Gesicht hatte.

### Schwierige Entscheidungen

Wenn er hört, wie ihn  
einige Kameraden zum Indianer-  
spiel herausrufen, gerade als er sich  
geschworen hat, erwerde nicht sagen es tue  
ihm leid, auch wenn er den ganzen Tag hier  
stehen müsse.

WILLIAMS